



Occasionalia VI-181
potissimum carmina
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



M. S.
Ms

Der HochEdle/ Gestrenge/ Hochgelahrte
und Hochweise

Herr Johann Jacob

von Hartig/

J. U. D. Erbherr auff Alt-Hörnitz/
und hochmeritirter ältester

Bürgermeister

in Zittau

den 2. Februarii des 1712. Jahres
wiederum

bey vigorösen Kräfften
und besonderer

Gemüths-Bergnügung/
ja zu größter Freude

der ganzen vornehmen Familie

Seinen

Geburths=Tag

celebrirte/

erfahren sich

eine geringe Gratulation

abzustatten/

dadurch ihren gebührenden Respect

einiger Weise sehen zu lassen/

und sich

Zu aller hohen Gewogenheit bestens zu

recom-mendiren

Zwey geringe Diener

Christian Siegfried } Nesen.
Johann Conrad }

Z Z T T U U /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Rebdienter Männer Ruhm ist schwerlich zu verschweigen/
Der Strahl verräth das Licht/ der helle Klang den
Thron/
Die Tugend bricht bald aus / und ihr gepufter
Thron

Wird sich der weiten Welt mit vielen Wundern zeigen.

Und billig / solten die nicht täglich höher steigen
Die niemals müßig seyn? Kein Fleiß ist ohne Lohn?

Zwar tugendhafter Fleiß bezahlt sich selber schon:
Und dennoch macht er sich auch fremdes Gut zu eigen.

Wenn Abdolominus in seinen Garten steckt/
Da war die Tugend nicht mit Ihm zugleich verborgen/
Sie mußte öffentlich vor Seine Croue sorgen/
Und vor das Ehren-Kleid das Ihn mit Purpur deckt/

Ja liegt Cartelius in Holland als begraben/
Man kan doch Seinen Geist in Seinen Schriften haben.

Gott selber kan das Lob der wahren Tugend leyden/
Und legt den sterblichen die schönsten Nahmen bey.

Der Moses ist bey Ihm im ganzen Hause treu/
Job bleibt gerecht und schlecht/ und kan das Böse meyden/

Der Nahmen: Israel muß Jacobs Kampf entscheyden/
Bey David findet zwar die Schwachheit vielerley:

Doch steht: daß Er ein Mann nach Gottes Herzen sey/
Und tüchtig Gottes Volk zu hüten und zu weyden.

Warum bedächte sich der Mensch in seiner Pflicht?
Es ist vielleicht genung die Früchte zu gemessen/

Allein dem Baume nichts als schlechten Dank zu wissen?
Nein/ wer vernünftig ist vergift sich selber nicht/

Er kan die Liebe doch zu wahrer Tugend weisen/
Wenn er/ was andre thun/ geschäftig ist zu preisen.

Geliebte Vater-Stadt/ du prangst mit vielen Lichtern/
Durch deren weiten Schein dein Nahme selber blüht/

Barhaftig/ welcher nur die theuren Väter sieht/
Lieft alte Redlichkeit und Klugheit in Gefichtern.

Die stete Wachsamkeit macht alles Böse schichtern/
Drum lebt der meiste fromm/ alleine das geschieht

Weil ihn die Neigung treibt und das Exempel zieht/
Das Böse flüchet man aus Furcht vor diesen Richtern.

So laß doch keine Zeit jemals vergeblich seyn/
Laß/ vor Ihr Wohlgerahn/ sich tausend Seuffzer mehren/

Ja gieb dir alle Müß sie möglichst zu verehren/
Denn unter Ihren Glück mischt sich dein eignes ein/

Sie wachen nicht vor Sich Sie thun es deinetwegen/
Ihr Segen und Ihr Gut ist dein Gut und dein Segen.

Ge

Gewiß der heutge Tag verlangt ein großes Feyer/
Ein Tag der würdig ist daß man Ihn schätzbar acht/
Ach Zittau/ was hat Er denn an das Licht gebracht?
Ein hochverdientes Haupt das manches Ungeheuer
Der Noth bezwingen hat. Die Tugend ist so theuer/
Daß sie fast jeden Tag besonders merklich macht/
Doch Mühe/ Kunst und Nus ist nur auf dich bedacht/
Ja dieser Zopyrus wird alle Stunden trener.
Du fragst nicht wer es ist/ denn eines Baumes Frucht
Kan die Gewißheit schon von seiner Art entdecken/
Wir wissen gar sehr wohl/ wo man die Purpur-Schnecken/
Den hellen Diamant/ die reinen Perlen sucht/
Kan sich die Feder nicht was ganzes unterwinden/
So wirst du doch ein Bild von deinem Hartig finden.

Der Rahme giebet dir viel Grosses zu erkennen/
Doch wer ist recht geschickt/ wer sieht die Würdigkeit?
Wolan hat gleich der Todt die Blumen abgemeyt:
So muß doch **Hartig**s Brust noch voller Ampeln brennen.
Ja/ die mit ganzer Macht zum Tugend-Ziele rennen/
Besiegen durch den Ruhm den Todt und auch die Zeit/
Wer sie verlohren schätzt/ derselbe fehlt sehr weit/
Er wolte denn den Geist auch etwas todtes nennen.
Der Geist und der Verdienst lebt noch in deiner Brust/
Und das vermodert nicht was sich darein gepreget/
Jemehr dieselbe nun die beyden überleget:
Jemehr befindest du das du verwundern mußt;
Gewiß du freuest dich bey diesen vielen Schätzen/
Und kanst das Denckmal nicht aus deinen Augen setzen.

Du siehst noch Seine Treu/ Sein Sorgen/ Sein Bemühen/
Denn alles was Er that das war vor dich bestimmt/
Drum/ wenn ein ander Ort in heißen Thränen schwimmt/
Kanst du durch klugen Rath im besten Stande blühen.
Wen kan die Freundlichkeit nicht leichtlich an sich ziehen?
Ja sage: ob dir nicht die Günst das Herze nimmt?
Ob mancher Funcke nicht in deiner Seele glimmt
Der viel zu zärtlich ist/ der Neigung zu entfliehen?
Du liebst das/ was dich liebt/ und thust auch billig dran/
Blieb doch ein fremdes Land an deinem **Hartig** hangen/
Er muß von dessen Hand ein herrlich Pfand empfangen:
Daß wahre Tugend sich ganz nirgends bergen kan/
Diedmehr gebühret dir die Liebe zu bewahren/
Vor die/ die wie ein Licht Sich selbst vor dich verzehren.

Was

Was läßt dir Hartig denn auch mitten im erblassen?
Ganz einen gleichen Sohn/ der jetzt noch deiner pflegt/
Ach was vor eine Last ist Ihm doch auferlegt!
Und dennoch kan Er Sich durch Seine Tugend fassen.
Nun mußt du wol dein Glück und deine Wohlfarth hassen/
Wo sich manch Seuffzer nicht in deiner Seele regt/
Ach ja/ der frohe Tag hat dich zu sehr bewegt/
Die Wünsche wollen sich nicht länger bergen lassen.
Du ruffst Ihm tausend Glück und tausend Segen zu/
Und gläubst/ Gott müste dich in deiner Andacht hören/
Er würde tausendfach das letzte Glücks mehren/
Denn alles schickte sich auf Segen/ Trost und Ruh/
Er sähe nun den Lohn der ungefärbten Tugend/
Sein Geist sey frisch und stark/ Sein Alter wie die Jugend.

Hoch-Edler/ Zittau wünsch/ was sollen wir denn sagen?
Die Jugend schämet sich/ sie fängt was grosses an/
Doch nein/ sie thut gar recht: denn sie vermahnet man/
Verdienter Männer Ruhm begierig nachzujagen.

Hoch-Edler/ wer ist uns wol besser vorzuschlagen?
Wer hat so viel versucht? wer hat so viel gethan?
Wer ist es/ dessen Müß mehr Früchte zeigen kan?
Hat nicht der seltn Baum von Jugend an getragen?
Wolan so gönne doch daß unsre Jugend schreibt/
(Die gar nicht fähig ist bis an dein Licht zu reichen.)
Nimm/ weil DU gütig bist/ hier ein geringes Zeichen/
Wozu uns noch ein Trieb von unserm Vater treibt/
DU hast denselbigen durch Gunst an DICH gezogen/
Vielleicht bleibest DU den Söhnen auch gewogen.

Es ist kein Werth in uns DICH zu der Gunst zu bringen/
Doch unser Pietät richt uns in etwas auff/
Wir beten; das hört Gott/ und setzt den Segen drauff/
Die Wirkung muß in DICH und in die Deinen dringen.
Er wird Dir Deine Krafft und Deinen Geist verjüngen/
Mit Deiner Jahre Zahl steigt Lust und Trost hinauff/
Behält die flüchtige Zeit gleich ihren schnellen Lauff:
Sie kan den Glückes Lauff doch nicht bey DICH bezwingen.

Hoch-Edler/ lebe dann bis DU die Freude siehst/
Daß auch die Deinnigen die Tugend-Bahn beschreiten/
Wir hoffen festiglich daß DU nach Deinen Zeiten/
So/ wie Dein Vater ist/ in Deinem Sohne blüht.
So lange Tugend nur noch kan in Ehren bleiben/
So lange wird man auch von Hartigs Ruhme schreiben.

Ung. VI 181

1018

V517



M. G.
Ms

Der HochEdle/ Gestrenge/ Hochgelahrte
und Hochweise

**Herr Johann
von Hartig**

J. U. D. Erbherr auff
und hochmeritirter al
Bürgermeister
in Zittau

den 2. Februarii des 1712.

wiederum

bey vigurösen Kräft
und besonderer

Gemüths-Bergni

ja zu größter Freu

der ganzen vornehm

Seinen

Geburths-

celebrierte/

erkühnen sich

eine geringe Gratu
abzustatten

dadurch ihren gebühre

einiger Weise sehen zu

und sich

Zu aller hohen Gemogge

recommende...

Zwey geringe Diener

Christian Siegfried } Nesen.
Johann Conrad }

ZITTAU/

Gedruckt bey Michael Hartmann.

